

DIE DEUTSCHE AUTOMOBILINDUSTRIE STEHT UNTER ERHEBLICHEN STRUKTURELLEN DRUCK

Spanien entwickelt sich zunehmend zu einem der attraktivsten Automobilstandorte Europas. Mehrere chinesische Hersteller prüfen den Aufbau von Produktionskapazitäten im Land oder haben bereits konkrete Projekte gestartet. Für Betriebsräte wird damit immer wichtiger, wie Zukunftsinvestitionen, neue Technologien und industrielle Wertschöpfung langfristig an deutschen Standorten gesichert werden können

WIRD SPANIEN ZUM NEUEN SCHWERPUNKT DER EUROPÄISCHEN AUTOMOBILINDUSTRIE?

Chinesische Investitionen, Rekordförderungen und ein verschärfter Standortwettbewerb verändern die industrielle Landkarte Europas.

Die Diskussion über die Zukunft der Automobilindustrie konzentriert sich in Deutschland häufig auf Elektromobilität, Batterien oder den Wettbewerb mit chinesischen Herstellern. Ein anderer, mindestens ebenso wichtiger Trend erhält bislang deutlich weniger Aufmerksamkeit: Die industrielle Landkarte Europas verändert sich. Während zahlreiche deutsche Standorte mit Beschäftigungsabbau, Restrukturierungsprogrammen und sinkenden Produktionsvolumina konfrontiert sind, entwickelt sich Spanien zunehmend zu einem der attraktivsten Investitionsstandorte der europäischen Automobilindustrie.

Besonders bemerkenswert ist dabei, dass Spanien nicht nur von Investitionen etablierter europäischer Hersteller profitiert. Zunehmend richten auch chinesische Automobilkonzerne ihren Blick auf die iberische Halbinsel. Chery produziert bereits im ehemaligen Nissan-Werk bei Barcelona. Darüber hinaus werden BYD, SAIC (MG), Changan und Geely regelmäßig als Interessenten für weitere spanische Produktionsstandorte genannt. Medienberichte sprechen mittlerweile von bis zu neun möglichen chinesischen Automobilprojekten in Spanien. Für Arbeitnehmervertretungen in Deutschland stellt sich damit eine zentrale strategische Frage: Entsteht derzeit in Spanien ein neuer industrieller Schwerpunkt der europäischen

Elektromobilität, während Deutschland gleichzeitig mit den Folgen der Transformation ringt?

Spanien profitiert von einer seltenen Kombination strategischer Standortvorteile

Der Erfolg Spaniens ist keineswegs zufällig. Vielmehr treffen dort mehrere Faktoren zusammen, die für Investoren heute eine hohe Bedeutung besitzen. Spanien zählt mit 17 Fahrzeugwerken und einer Produktion von 2,38 Millionen Fahrzeugen weiterhin zu den größten Automobilstandorten Europas. Nach Angaben von ANFAC erreichte die Branche 2025 ein Investitionsvolumen von rund 3,2 Milliarden Euro. Die Automobilindustrie trägt rund 7,7 Prozent zum spanischen Bruttoinlandsprodukt bei.

Neben dieser industriellen Basis gewinnt vor allem die Kostenstruktur an Bedeutung. Die Arbeitskosten in der Industrie lagen 2025 in Deutschland bei durchschnittlich 49,50 Euro pro Stunde, während Spanien auf 28,20 Euro kam. Gerade bei volumenorientierten Elektrofahrzeugen, deren Margen deutlich geringer ausfallen als im Premiumsegment, wird dieser Unterschied zu einem relevanten Standortfaktor.

Hinzu kommen umfangreiche staatliche Förderprogramme. Mit dem Programm PERTE VEC sowie dem Plan España Auto 2030 verfolgt die spanische Regierung eine langfristige Strategie zum Ausbau der Elektromobilität, der Batterieproduktion und neuer Wertschöpfungsketten. Parallel dazu investiert das Land massiv in erneuerbare Energien und Ladeinfrastruktur. Allein im Sommer 2026 verfügte Spanien bereits über mehr als 56.000 öffentliche Ladepunkte.

So erreichen Sie uns

INFO-Institut Beratungs-GmbH

Pestelstraße 6

66119 Saarbrücken

+49 (0)681 / 9 54 13-0

info@info-institut.de

www.info-institut.de

Referenzen:

ANFAC Jahresbericht 2025 und Invest in Spain 2026,

ACEA Registrierungsdaten H1 2026,

Destatis/Eurostat Arbeitskosten 2025,

EY Automotive Analyse 2026,

CAM Electromobility Report 2026,

S&P Global Mobility Production Forecast 2026,

Roland Berger Automotive 2040

Roland Berger nennt darüber hinaus einen weiteren entscheidenden Vorteil: Spanien verbindet einen unkomplizierten Zugang zum europäischen Binnenmarkt mit vergleichsweise günstigen Kostenstrukturen und einer strategischen Lage zwischen Europa, Afrika und Lateinamerika. Für internationale Hersteller wird das Land dadurch nicht nur zu einem Produktionsstandort, sondern zu einem möglichen Export-Hub für mehrere Wachstumsmärkte.

Chinesische Hersteller verändern den Wettbewerb

Chinesische Hersteller verlagern ihre Europastrategie vom Direktexport zur lokalen Produktion. Geopolitische Spannungen, EU-Zölle und höhere Transportkosten beschleunigen diese von Roland Berger als „Smart Localization“ bezeichnete Entwicklung.

Spanien profitiert davon besonders: Chery produziert bereits in Barcelona, SAIC prüft laut Berichten eine Fertigung in Galicien und Leapmotor plant mit Stellantis die Produktion in Zaragoza. Auch BYD, Geely und Changan werden mit Projekten in Verbindung gebracht. Trotz offener Realisierungschancen ist die Richtung klar: Spanien etabliert sich als Brückenkopf chinesischer Hersteller für Europa.

Zugleich wächst der technologische Druck: Nach Analysen des Center of Automotive Management zählen Geely, BYD und SAIC bei Elektromobilität zu den innovationsstärksten Konzernen. Der Wettbewerb betrifft damit nicht nur Kosten, sondern auch Batterien, Ladeleistung, Software und Fahrzeugarchitektur.

Deutschland steht gleichzeitig unter erheblichem Druck

Während Spanien neue Projekte anzieht, befindet sich die deutsche Automobilindustrie in einer schwierigen Transformationsphase. EY beschreibt den Automobilstandort Deutschland als zunehmend unter Druck. Im Jahr 2025 sank der Branchenumsatz um 1,6 Prozent, die Beschäftigung verringerte sich um 6,2 Prozent auf 725.000 Beschäftigte. Besonders betroffen sind die Zulieferunternehmen.

Dort ging die Beschäftigung allein 2025 um elf Prozent zurück. Seit 2019 ging nahezu jeder vierte Arbeitsplatz verloren. Gleichzeitig verschärft sich der internationale Wettbewerb. Die europäischen Exporte nach China gehen zurück, während chinesische Hersteller ihre Präsenz in Europa ausbauen.

WELCHE KONSEQUENZEN ERGEBEN SICH FÜR BETRIEBSRÄTE?

Für Betriebsräte bedeutet diese Entwicklung weit mehr als eine weitere Investitionsmeldung aus Spanien. Die eigentliche Herausforderung besteht darin, die Rolle des eigenen Standortes im zukünftigen europäischen Produktionsnetzwerk zu verstehen und aktiv mitzugestalten.

Künftig wird es immer weniger ausreichen, auf Auslastung und Beschäftigungszahlen allein zu schauen. Entscheidend wird vielmehr sein, welche Produkte einem Standort zugewiesen werden, welche Kompetenzen aufgebaut werden und welche Zukunftsinvestitionen verbindlich zugesagt werden.

Die Erfahrungen aus Spanien zeigen, dass Investitionen heute vor allem dort erfolgen, wo mehrere Standortfaktoren gleichzeitig überzeugen: wettbewerbsfähige Kosten, qualifizierte Fachkräfte, industrielle Kompetenz, Innovationsförderung, erneuerbare Energien und verlässliche Industriepolitik. Für Arbeitnehmervertretungen ergibt sich daraus die Aufgabe, diese Faktoren stärker in die betriebliche Diskussion einzubringen.

Die Zukunft wird deshalb nicht allein durch die Frage entschieden, ob Fahrzeuge elektrisch oder mit Verbrennungsmotor angetrieben werden. Die eigentliche Frage lautet, in welchen Regionen Europas die Wertschöpfung, die Produktion und die Arbeitsplätze der nächsten Generation entstehen werden. Genau hier entscheidet sich zunehmend auch die Zukunft vieler deutscher Automobilstandorte.

Hinweis und Haftungsausschluss:

Dieser Newsletter ist sorgfältig zusammengestellt. Er soll den Kunden der INFO-Institut Beratungs-GmbH einen Überblick über das aktuelle Geschehen in der Automobilindustrie bieten. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Wir weisen weiter darauf hin, dass in der Praxis auftretende Sachverhalte daher immer nur unter konkreter und differenzierter Betrachtungsweise zu bewerten sind. Die INFO-Institut Beratungs-GmbH kann deshalb für Schäden, die aus der Anwendung oder Übernahme von in diesem Newsletter gefundenen Inhalten in der Praxis resultieren, keine Haftung übernehmen.